

Meint die Mutter, ahnungsvoll,  
 Daß des Lebens Sand verrinne  
 Im gelehrten Stundenglase,  
 Und vom Uebel sie erlöse. —

Am Marienfest heute  
 Knieet vorm Stuhle, mit der Lehne  
 Korbgeflochten, (drinnen ruht  
 Mütterlein, die Polsterkrücken  
 Neben sich) die holde Braut.  
 Hellgemustert Sonntagsband  
 Hält des Haares reiche Fülle  
 Leicht in Fesseln, nach des Landes  
 Brauch und Sitte deckt ein Nieder  
 Büchtiglich den Sammt der Brust.  
 Aus den abgegriffnen Seiten  
 Des Gebetbuchs liest sie vor  
 Glaubensrost in Noth und Leiden  
 Ihrem armen Mütterlein. —

Wem ein Gott die Kraft verliehen  
 Mit der Farben prächt'gem Glanz  
 Meisterwerke darzustellen,  
 Daß aus schlichter Leinwand  
 Reizendes Gebild erscheint,  
 Diesem bleibe vorbehalten  
 Klärchen und der Mutter Bilder,  
 Und des Stübchens Friedensort  
 Vor das Auge hinzuzaubern,  
 Schwaches Wort ist Abendröthe,  
 Sonnenglanz die hohe Kunst. —

Klärchen lieft, die Mutter lauscht  
 Trostes Worten, wie der Quelle  
 Lauscht ein Wand'rer, fast verschmachtet,  
 Neues Leben aber fühlet,  
 Hört er muntre Wässer rieseln,  
 Lieblich tönen aus der Ferne.

„Mütterchen, vernehmlich klopfet  
 Jemand schon zum dritten Male  
 Uns're Thüre, — ja er ist's.“

Spricht's und springt ihm froh entgegen:  
 Conrad tritt, vom Laufe heiß,  
 Auf der Schwelle, sonnenbraun  
 Sind die frischen Jugendwangen,  
 Auf die Schulter hängt das Wams,  
 Daß die weiten Aermelbauschen,  
 Glänzend wie gefall'ner Schnee,  
 Zeugniß geben von dem Fleiße  
 Seines Bräutchens, ihre Hand  
 Hat geglättet und gefaltet  
 Sorgsam ihm das Sonntagshemd.

„Sei willkommen süßes Herz!“

„Theurer Sohn, sei mir willkommen.“

Klärchen hängt an seinem Halse,  
 Mutter reicht die schwache Hand,  
 Jene küßt er auf die Lippe,  
 Diese drückt er an das Herz,  
 D'rauf beginnt er: „Frohes bringe  
 Ich zum Fest in euer Haus.  
 Frommes Dulden findet Lohn.  
 Mutter, nehmt den Trank, zu bannen  
 Eurer Glieder wilde Schmerzen.  
 Hört nur, wie sich das geschieht.“

„Beichte fast ich heute morgen  
 Drüben bei dem Eremiten,  
 Klagt ihm, wie mich tief bekümm're  
 Eure Leiden, die zu enden  
 Dieser Erde nicht beschieden.  
 Folge, sprach er, mir mein Sohn;  
 Ehrfurchtsvoll gehorcht ich ihm.  
 Aus geschnitztem hohem Schranke,  
 Reich geziert mit Schildei'n,  
 Und mit Zeichen unverständlich,  
 Nahm er drauf die Arznei,  
 Gab davon mir mit den Worten:  
 Laßt der Kranken zwei der Tassen  
 Trinken, eh' der Mond sich füllt,  
 Wird der Schmerz der Glieder schwinden.  
 Nehmt den Trank und Gottes Segen  
 Sei mit ihm, durch ihn mit euch.  
 Dies die erste frohe Kunde,  
 Nun zum zweiten, hört und merkt:  
 Stattlich hab ich aufgerichtet  
 Einen Meiler, wer ihn sieht  
 Jubelt laut, am lautesten,  
 Freilich jubelt mir das Herz,  
 Weil ich dich dadurch erringe,  
 Blanke Gulden hat versprochen  
 Mir ein Reicher in der Stadt!  
 Mädchen, ja vor uns'rer Thüre  
 Steht vor Blumen kaum zu seh'n  
 Hochzeit, langersehntes Glück!  
 Gebt mir, Mutter, doch mein Klärchen,  
 Wann ich zierlich ausstaffiret  
 Komme, sie nach Haus zu führen?  
 Seht, so wahr mein Meiler raucht,  
 Lieben werd ich euer Kind  
 Bis zum letzten Athemzuge.  
 Nimmer soll der Kranz der Freude  
 Fehlen an des Hauses Thür.  
 Euch, mein Mütterlein, bereitet  
 Hartt ein Stübchen, besser traun  
 Ist es nicht im ganzen Dorfe,  
 Besser, ja, und wenn ihr zürnet,  
 Besser ist's, als dies zu schau'n.“